

Klaus Zernack, Mittelalterliches Polen. Probleme der polnischen Mediävistik auf dem Historikerkongreß in Krakau 1958. (Quellenhefte zur Geschichtswissenschaft in Osteuropa nach dem Zweiten Weltkrieg, Reihe I: Polen, Heft 3.) Böhlau Verlag, Köln, Graz 1964. VI, 128 S.

Das vom Vf. vorgelegte dritte Heft der Polenserie der „Quellenhefte zur Geschichtswissenschaft in Osteuropa nach dem Zweiten Weltkrieg“ will in der bekannten zeitdokumentarischen Zielsetzung mit Hilfe einer Auswahl von Referaten und Diskussionen aus der Sektion II (Geschichte Polens bis zur Mitte des 15. Jhs.) der polnischen Historikerversammlung in Krakau 1958 „einen Einblick in die zeitgenössischen Strömungen, Richtungen, Forschungsprobleme und -ziele der polnischen Mediävistik geben“. Nach den Worten des Herausgebers soll „die komplizierte und doch zugleich geistig geöffnete Situation der Geschichtsforschung im heutigen Polen“ gezeigt werden, die sich nach harten Jahren des Stalinismus auf jenem Kongreß wieder freier und kritischer zu regen begann.

An eine kurze Einführung schließen sich die Übersetzungen mit Sachkommentar und Literaturangaben sowie die Register an. Das Heft enthält insgesamt vier ausgewählte, nur in unwesentlichen Einzelheiten gekürzte Referate mit den anschließenden Diskussionsbeiträgen. Auf einen repräsentativen Querschnitt durch alle wichtigen Verhandlungen der Tagung oder auch nur durch die einer einzigen Sektion — wodurch ein differenzierteres, objektiveres, wenn gleich vermutlich blässeres, unproduktiveres und im ganzen unerfreulicheres Zeitbild entstehen würde — wird „im Interesse der Lebendigkeit und Unmittelbarkeit des Eindrucks“ verzichtet.

Die vier übersetzten Vorträge gehören jeweils verschiedenen historischen Disziplinen an. In den Bereich der Rechtsgeschichte fallen die knappen Bemerkungen K. Tymienieckis über „die Anfänge des Feudalismus in Polen“, die eine lebhafte Debatte auslösten. Hierbei wird u. a. immer wieder die Doppelschichtigkeit des Begriffes Feudalismus in Ost und West, nämlich als „sozialökonomische Gesellschaftsstruktur“ bzw. „politische Lehnverfassung“, besonders hervorgehoben. S. M. Kuczyński wendet sich mit seinen Ausführungen („Das Programm der ersten Jagiellonen und die sog. jagiellonische Idee“) einem Thema der politischen Geschichte zu. Er unternimmt den erstaunlichen Versuch, die sog. jagiellonische Idee als Produkt einer späteren Zeit zu erweisen und in gewisser Weise zu rehabilitieren, erfährt dabei aber scharfen Widerspruch. In seinen Augen ist die mittelalterliche Ostwendung Polens gleichsam eine „friedliche zivilisatorische Expansion“ gegenüber dem feindseligen deutschen „Drang nach Osten“. J. Kłoczowski, „Die Problematik der Erforschung der geistigen Kultur im piastischen Polen“, äußert sich zu methodischen Fragen der Geistesgeschichte. Er fordert die Zusammenfassung aller Einzeldisziplinen zu einer universalen „Mittelalterwissenschaft“ mit eigenen Instituten und Organen sowie einstweilen weiträumig vergleichende, ganzheitliche Betrachtungen und eine verstärkte, verfeinerte Tätigkeit auf geistesgeschichtlichem Gebiet. Und schließlich beschäftigt sich B. Kürbisówna, „Das Problem der historischen Kultur im mittelalterlichen Polen“, mit Fragen der Geschichte der Historiographie, insbesondere der älteren pol-

nischen Annalistik und Chronistik. Die darauf folgende Aussprache wirkt in einer Reihe von Punkten klärend und anregend.

Nebenbei sei bemerkt, daß Herzog Heinrich IV. von Schlesien bereits 1253/54 geboren wurde, also um etwa ein halbes Jahrzehnt früher als in Anm. 139 angegeben ist.

Wien

Josef Joachim Menzel

Schlesien. Das große Buch der 260 Bilder. Hrsg. v. Herbert Hupka. Mit Beiträgen von Ruth Hoffmann, Herbert Hupka, Gabriele Schwarz, Alfons Hayduk, Günther von Geldern-Crispendorf, Arno Lubos, Günther Grundmann. Gräfe und Unzer Verlag, München 1963. 40 S. Text. 172 S. mit 260 Abb., Fotos, 36 Porträtaufn.

Fotos, wenn sie hinreichend groß und gut sind, sind heute in vielen Bereichen wissenschaftlicher Beschäftigung mit ostdeutschen Gebieten unersetzliche Quellen. Das kann man mit Fug und Recht von den hier zusammengestellten sagen, denen fast ohne Ausnahme ein wissenschaftlich-dokumentarischer Wert zukommt. Darum soll hier auf diesen auch buchtechnisch hervorragend gestalteten Band empfehlend hingewiesen werden. Dazu haben anerkannte Fachkenner den textlichen Rahmen geschrieben.

Kiel

Herbert Schlenger

Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau. IX. Holzner-Verlag, Würzburg 1964. 419 S.

Es ist erstaunlich, in welcher mannigfaltiger Weise auch diesmal wieder H. Jessen das Jahrbuch der Universität Breslau zu füllen vermochte. Namenkunde, Geschichte, Literaturwissenschaft, Zeitungswissenschaft, Kunstwissenschaft und Rechtsgeschichte Schlesiens werden durch die 15 Beiträge dieses Bandes bereichert. E. Jeschal handelt „Über die Entstehung, Verbreitung und Veränderung des Namens Jesco in Schlesien“ (S. 7—13). Jesco ist ein kirchlicher Name slawischen Ursprungs, der vom 14. Jh. an allmählich zur Stammform zahlreicher schlesischer Familiennamen geworden ist. — Seine große Quellenkenntnis setzte noch einmal der kürzlich verstorbene K. Eistert in seiner Miscelle „Die Ritter Poduska“ (S. 14—21) unter Beweis. Die Geschichte dieses Geschlechts verfolgt er in vielen Belegen bis in den Anfang des 13. Jhs. zurück. — Ein besonders schönes Kapitel kommunaler Hilfeleistung bringt uns W. Lührs in seinem Beitrag „Von der Hilfe Bremens für mittel- und ostdeutsche Städte in vergangenen Jahrhunderten“ (S. 22—49) nahe. Auch schlesische Städte, wie Breslau, Oels und Görlitz, sind darunter. — Einen vergessenen Dichter des Barock und Vorkämpfer des Frauenstudiums ruft W. v. Borrell in seinem Abriss „Georg Christian Lehms“ (S. 50—105) wieder ins Gedächtnis der Nachwelt. Lehms wurde 1864 in Liegnitz geboren und starb bereits 1717 als darmstädtischer Hofpoet und Hofbibliothekar. Er hat wohl die ihm anvertrauten Bücherschätze mehr benutzt als verwaltet, wofür seine eigene Produktion spricht. Seine Romane und zahlreichen anderen schriftstellerischen Erzeugnisse gehören der Übergangszeit vom Barock zur Aufklärung an. — Der knappe, aber gut gegliederte Überblick über „Die Militärische Eingliederung Schlesiens in den Preußischen Staat seit dem Jahre 1741“ (S. 106—140) von